

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Dienstag, 29. Juni 1976

Preis 2 Kopeken

Nr. 131 (2737) • 11. Jahrgang

Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion nach Berlin abgereist

Am 27. Juni ist die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion für die Teilnahme an der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas nach Berlin abgereist.

Die Delegation wird vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, geleitet.

Der Delegation gehören der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow, der Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Katuschew an.

Auf dem Flughafen Scheremetjowo wurden Genosse L. I. Breschnew und die Delegationsmitglieder von den Genossen V. W. Grischin, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, A. J. Pelsche, N. V. Podgorny, M. A. Suslow, D. F. Ustinow, W. I. Dolgich, M. W. Simjantin, K. U. Tschernenko, den Mitgliedern des ZK der KPdSU B. P. Bugajew, G. S. Pawlow, G. E. Zukanow, N. A. Schtschelokow, den Kandidaten des ZK der KPdSU O. B. Rachmanin, S. K. Zwigun, G. K. Zinew verabschiedet.

Zusammen mit der Delegation sind auch die Mitglieder des ZK der KPdSU L. M. Samjatin, K. V. Russakow, der Kandidat des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, das Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU A. I. Blatow nach Berlin abgereist.

Auch der DDR-Botschafter in der UdSSR G. Oit war zugegen.

BERLIN, Am 27. Juni ist die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, geleitet vom Generalsekretär des ZK der

KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, in der Hauptstadt der DDR eingetroffen, um an der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas teilzunehmen.

Der Delegation gehören der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow, der Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Katuschew an.

Auf dem Flughafen Schönefeld wurde Genosse L. I. Breschnew vom Generalsekretär des ZK der SED E. Honecker, den Mitgliedern des Politbüros des ZK der SED H. Axen, H. Sieder, W. Lamberger, E. Mielke, G. Mittag, E. Mückenberger, K. Naumann, P. Verner, W. Stoph herzlich begrüßt.

Es waren auch der UdSSR-Botschafter in der DDR P. A. Abramimow und der Befehlshaber der in der DDR stationierten sowjetischen Truppen, Armeegeneral J. F. Iwanowski anwesend.

Die Thälmann-Pioniere präsentierten Genossen L. I. Breschnew und den Delegationsmitgliedern Blumensträuße. (TASS)

UNSER BILD: Verabschiedung auf dem Flughafen Scheremetjowo. Foto: TASS



Wettbewerb—Schlüssel zum Erfolg

In Betrieb genommen

wurde im Werk „Sempalatinsk-kabel“ eine neue Takstraße, die aus der DDR zugeliefert wurde. Sie ist für die Herstellung von Draht bestimmt. Mit der neuen Ausrüstung sind schon die ersten hundert Kilometer hochwertigen Drahts hergestellt worden. Eine weitere solche Takstraße wird zur Montage vorbereitet. Durch die technische Rekonstruktion wird sich der Umfang der Produktion im Vergleich zum vorigen Jahr um 400 000 Rubel vergrößern.

Termin wird eingehalten

Seinem Abschluß nähert sich der Bau einer der stark beanspruchten Autostraßen Omsk—Pawlodar—Sempalatinsk. Kaum zu überschätzen ist die Bedeutung dieser Transportkommunikation für die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft.

Mit einem großen Verantwortungsgefühl für die anvertraute Sache begann das Kollektiv der Straßen- und Brückenbauverwaltung Nr. 23 — eine der besten Abteilungen des Pawlodar-Straßenbautrusts Nr. 14 — die Autostraße zu legen.

Der breit entfaltete Wettbewerb trägt dazu bei, daß große Produktionsrezepte in Anspruch genommen werden. Die fortgeschrittenen Erfahrungen der namhaften Mechanisatoren M. Issajew, N. Korandjein, G. Sasazki, E. Schustow und anderer, die Rekordeinstellungsergebnisse erzielen, werden studiert und werden zum Gemeingut.

Immer weiter in die Steppe zieht sich die neue Autostraße. Nach wenigen Monaten werden am Straßenabschnitt zwischen Irtyshsk und Russkaja Poljana die letzten Kilometer der festen Decke geleistet werden. Das Tempo der Bauarbeiten wird mit jedem

Tag beschleunigt. Das wichtige Volkswirtschaftsobjekt muß vollständig in dem in den Verpflichtungen vorgezeichneten Termin in Betrieb genommen werden.

Besondere Beachtung für Qualität

Sachlich antworteten die Chemiker aus Aktjubinsk auf die Initiative der Kollektive fortschrittlicher Industrie- und Transportbetriebe der Republik, die einen sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entfalten haben.

Besondere Beachtung schenkt das Kollektiv des Aktjubinsker Werks für Chromverbindungen — der führende Betrieb des Zweiges — der Qualität der Erzeugnisse. In den Verpflichtungen des Kollektivs heißt es: „Zum Jahreschluß ist die Produktion von Erzeugnissen mit dem staatlichen Qualitätszeichen auf 55 Prozent zu bringen.“

Das Kasachstaner Vlies

Die Viehzüchter in den Gebieten Gurjew, Kysyl-Orda und Tschimkent haben die Schafschur beendet. Auch die Schäfer der Gebiete Aktjubinsk, Alma-Ata, Karaganda, Mangyschlak und Taldy-Kurgan sind nahe daran, die Schafschur zu beenden.

In der Republik wurden bereits über 22 Millionen Schafe geschoren, das sind 78 Prozent der zu scherenden Schafe. An die Erfassungstellen wurden über 473 000 Zentner Wolle geliefert. Der durchschnittliche Wollertrag macht 2,1 Kilo aus. Den höchsten Wollertrag erzielen die Koktsetschawer Schäfer — 3,4 Kilo.

Mit jedem Tag weitet sich im Kollektiv des Leninogorsker Poly-metallokombinats, Gebiet Ostkasachstan, der Wettbewerb unter der Devise „Zwei Jahrespläne zum 60. Jahrestag des Großen Oktober“. Darüber, wie dieser Wettkampf verläuft und wie das Kollektiv die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU ins Leben umsetzt, erzählt auf Bitte unseres Korrespondenten der stellvertretende Parteisekretär des Betriebs, Iwan FILIPENKO.

In Meilenschritten zum Ziel

Das laufende Planjahr ist ein besonderes. Es ist das Jahr des XXV. Parteitags der KPdSU, der vor uns neue höhere Aufgaben gestellt hat. Begeistert durch die Beschlüsse des Parteitags hat unser Kollektiv erhöhte Verpflichtungen übernommen, in denen die Steigerung der Arbeitsqualität als wichtigster Punkt bezeichnet wird.

So haben wir zum Beispiel vor, zum 18. Juli d. J. — dem Tag des Hüttenwerkers — den Plan für sieben und einhalb Monate

zu meistern, und zum 60. Jahrestag des Großen Oktober die Erfüllung zweier Jahrespläne zu fixieren.

Jeder Tag ist durch Stoßarbeit gekennzeichnet, das ermöglichte, den Halbjahresplan gemäß den festgelegten Terminen zu erfüllen. Die erzielten Erfolge sprechen bereit davon, daß wir nicht zufällig mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für NE-Metallurgie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaften

bedacht wurden. Das ist für uns eine hohe Auszeichnung und markante Anerkennung unserer Errungenschaften.

Am Anfang des laufenden Jahres sind 11 Kollektive der Bergwerker, Metallurgen und Aufbe-

reiter unseres Kombinats mit der Initiative aufgetreten, die Aufgaben des ersten Planjahres vorfristig zu erfüllen. Dieses wertvolle Vorhaben fand heiße Billigung und Unterstützung in mehr als 200 Abschnitten, Brigaden und Schichten. Die Vortriebsarbeiterbrigade des Bergwerks „Tschinskij“, geleitet von Alexander Antipenko, ist ihren Verpflichtungen schon weit voraus. Sie will sich aber mit dem Erreichten keinesfalls zufriedengeben, sondern durch bessere Organisation der Arbeit, bessere Nutzung der Bergtechnik und Erhöhung der Fachbildung der Bergwerker eine Steigerung der



Arbeitsproduktivität um weitere 20 Prozent sichern.

Diese Brigade wettfleiert schon mehrere Jahre mit der Brigade Iwan Iwanow. Es ist zwar schwer zu sagen, welcher von den zwei Rivalen als Stärkster genannt werden kann. Bald liegt der eine, bald der andere in Führung. Doch die letzte Leistungswertung hat die Lage geklärt. Die Iwanow-Leute sind ihren Rivalen voraus. Sie haben vor, den Jahresplan zum 10. Dezember zu bewältigen und die Arbeitsproduktivität um 30 Prozent zu steigern.

Hohe Produktionsleistungen erzielt die Brigade der Agglomerierer des Bleiwerks, geleitet vom Träger des Ordens der Oktoberrevolution Fjodor Sajzew, die Bohrarbeiterbrigade, geleitet von Michail Rudko und viele andere. Kurzum, unser ganzes Kollektiv tut heute sein Möglichstes, um den vom XXV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben würdig gerecht zu werden.

In vollem Gange

In den Sowchosen des Rayons Zabekschilder ist die Schafschur in vollem Gange. In den Wirtschaften sind Labors der Qualität geschaffen. Sie spielen eine bedeutende Rolle in der Steigerung der Qualität der Wolle. Mit jedem Jahr liefern die Schäferzöcher des Rayons immer mehr hochwertige Wolle. In diesem Jahr funktionieren im Rayon zwei stationäre Schafschurstellen. Sie wurden in den Sowchosen „Schtschorsowski“ und „Krasnoflotski“ gebaut. In anderen Wirtschaften wurden vergrößerte Punkte geschaffen, um

die Schur an einer Stelle durchzuführen. Unter den besten sind die Schafscherer Shamal Sasowa, Sagintaj Utembajew, Amantal Abdrachmanow. Der größte Wollertrag wurde vorläufig in der Herde des Oberstleutnants Rachimshan Sadwakasow erzielt. Er betrug 4,2 Kilo bei einem Plan von 3,8. Das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs wird jede fünf Tage gezogen. Die Schrittmacher der Produktion erhielten Prämien.

W. SPRENGER
Gebiet Koktsetschaw



PAWLODAR. Die Kollektive der Verwaltung „Kasprometchemontash“ und des Abschnitts „Kaselektromontash“ haben in kurzen Terminen die Montage der Gießmaschine, eines mechanischen Teils des elften Ofens des Werks für Ferrolegerien in Jermak, abgeschlossen. Gleichzeitig werden dem Betrieb das Hauptabspannungsunterwerk und die Schlammabpumpstationen übergeben. In einer rekordkurzen Zeit und in ausgezeichnete Qualität wurde der Ofen ausgekleidet. Ende des zweiten Quartals wird der größte Ferrolegerierofen des Landes inlaufen.

GURJEW. Über ein Drittel der Brigaden der Bauverwaltung Nr. 99 sind auf die Arbeit nach der Slobin-Methode übergegangen. Alle überleben diese Monate ihre Aufgaben um 10—15 Prozent bei ausgezeichnete Qualität der in Nutzung zu nehmenden Objekte. Die Bauarbeiter erzielen solche Erfolge dank der exakten Organisation des Baus, der Einführung der Kleinmechanisierungsmittel, der Meisterung von Wechselberufen.

Die Arbeitserfahrungen der Bestbrigaden waren im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit auf dem „Fest der Arbeit“. Die Sieger des sozialistischen Wettbewerbs erörterten Fragen der auf die Steigerung der Arbeitsqualität und -effektivität gerichteten schöpferischen Suche.

TSCHIMKENT. Die Wirtschaften Südkasachstans haben mit dem Verkauf von Getreide an den Staat begonnen. Auf asphal-

Tagtägliche Aufmerksamkeit der Erziehung der Jugend

EKIBASTUS. Die Öffentlichkeit der jungen Kommunisten brachte Anfang der 60er Jahre die Initiative auf: „Zur Arbeit mit der heranwachsenden Generation — kommunistisches Verhalten.“

Die traditionelle Patenschaft der Arbeitskollektive über die Jugend ist schon längst in eine sachliche effektive Zusammenarbeit von Schule, Familie und Produktion übergegangen. Das Patenschaftsnetz schloß sich alle Betriebe und Institutionen der Stadt an. Dieser Abschnitt wurde in die von ihnen übernommenen sozialen Verpflichtungen aufgenommen und wird bei der Auswertung der Ergebnisse des Wettbewerbs berücksichtigt. Alljährlich werden fünf Kollektive, die sich besonders hervorgetan haben, der Titel „Bester Betriefführer der Stadt in der Patenschaftsarbeit“ verliehen, sie werden an die Städteverwaltungen eingetragen. Unter den Besten sind die Arbeitskollektive der Kohlefabrik „Bogdanow“, die „Sogarty“-Zentralen, des Alts-Betriebs, des Kraftwagendepots der Vereinigung „Ekibastusugol“.

Etwa 500 Aktivisten und Veteranen der Arbeit aus Ekibastus sind Lehrmeister, 130 Brigaden, Hallen, Schichten und Abteilungen sind kollektive Leiter der Jugend.

Am 25. Juni wurde im Kulturpalast der Bergleute die zweite wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz für Zusammenarbeit von Schule, Familie und Öffentlichkeit in kommunistischer Erziehung der heranwachsenden Generation eröffnet. An ihrer Arbeit beteiligten sich Sekretäre der Gebiete, Städte- und Rayonpartei-Komitees, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolmitarbeiter, Mitarbeiter der Volksbildungsgänge, Leiter der Betriebe, Kolchose- und Sowchose, Lehrmeister und kollektive Erzieher der Jugend, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR.

Die Konferenz eröffnete der Stellvertretende Vorsitzende des Gebietskomitees der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanbykew.

Den Bericht „Über Aufgaben der weiteren Verbesserung der Erziehungsarbeit unter der Jugend im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU“ erstellte der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. N. Imaschow.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Konferenzteilnehmer steht ein Komplex von Fragen, die mit der Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung der Jugend verbunden sind, sowie die Popularisierung der Erfahrungen der besten Kollektive und die Ausarbeitung der Empfehlungen in weiterer Vervollkommnung des Systems der kommunistischen Erziehung der heranwachsenden Generation.

Auf der Konferenz sprach der Erste Sekretär des Pawlodar-Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans B. W. Issajew. An der Erörterung des Berichts beteiligten sich der Sekretär des Stadtparteikomitees Ekibastus L. L. Chmelinski, der Minister für Bildungswesen der Kasachischen SSR K. B. Balchamew, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans S. K. Kamalidew, der Leiter der Bahnbetriebswerks der Station Alma-Ata I. W. Tschschewschik, das Mitglied des Ust-Kamenogorsker Stadtrats für kommunistische Erziehung der Jugend A. Schewtschenko und andere. (KasTag)



UNSERE BILD: Die Komsomolzen und Jugendbesatzung der AN 2. (Von links) zweiter Pilot Jewgeni Stepanow, Flugzeugmechaniker Wassill Gerschkin und Flugzeugkommandant Alexander Tscherskaschin. Foto: W. Bachmut

Das Gespräch leitet Agitator Kusmanow

„Ich betrachte meine Agitator-tätigkeit als wichtigen Partei-auftrag“, sagte der junge Kom-munist, Mechaniker der Alma-Ata-Vereinigung für Auto-reparatur Kudalbergen Kusmanow. „Anfangs zweifelte ich natürlich, ob es mir auch gelingen wird, das Interesse der Hörer zu wecken, ihre Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Ereignisse zu konzentrieren.“

Kudalbergen Kusmanow be-reitet sich für jedes Gespräch sehr sorgfältig vor. Anregung zur Aussprache geben gewöhn-lich Artikel in Zeitungen, Rund-funkmitteilungen, Kommentare politischer Beobachter. Anfangs konnte er nicht ohne ein aus-führliches Konzept auskommen, las es mehrmals vor dem Ge-spräch, jedoch während der Aus-sprache brauchte er es nicht mehr, er bemühte sich, das Ge-sprächsthema frei zu beherrschen.

Viele interessante, inhaltrei-che Gespräche hat er über die Beschäftigten der XXV. Partei-Verammlung für die XXV. Parteitags der KPdSU geführt, dar-über, wie sie besser zu wirkli-chen sind.

Das Thema einer vor kurzem von ihm durchgeführten Paten-tatormat war der XVII. Partei-tag der Mongolischen Revolutio-nären Volkspartei. Im Laufe der Woche machte Kudalbergen sich in seinem Bericht über die Tagung ein ausführliches Bericht über das Forum der mongoli-schen Kommunisten. Im Partei-kabinett machte er sich aufmerk-sam mit der Literatur über die

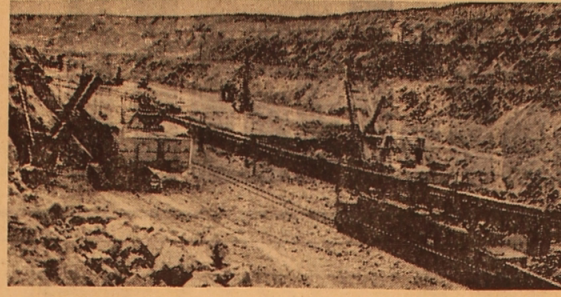
Mongolei vertraut. Er wollte mehr wissen nicht nur über das gegenwärtige Leben des Volkes der Republik, sondern auch über dessen Vergangenheit. Das Ge-spräch war dann auch sehr über-zeugend.

Kudalbergen Mam'lewsch ist Stellvertreter des Sekretärs der Hallenparteiorganisation, Akti-vist der kommunistischen Arbeit, Sieger im sozialistischen Wettbe-werb 1975. Er kennt gut die Ab-schnitte der Halle, die Sorgen der Brigaden und behandelt in den politischen Aussprachen mit den Arbeitern oft dringende Pro-duktionsfragen.

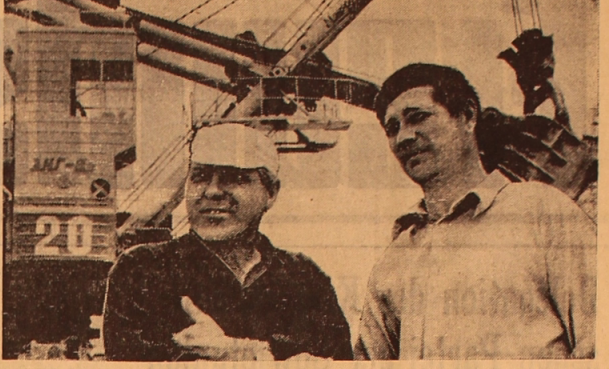
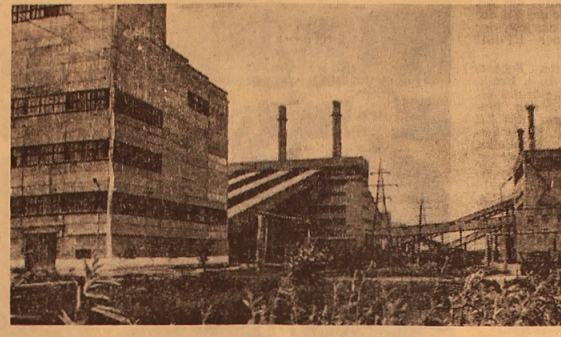
In der Halle ist der sozialisti-sche Wettbewerb um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeiter“ breit entfaltet und jeder Wettbewerber schreibt seinen Verpflichtungen als einen der Hauptpunkte: das politische Ni-veau und die technischen Kennt-nisse heben.

Als man in der Vereinigung für Autoreparatur auf Initiative des Parteikomitees eine Schule der kommunistischen Arbeit or-ganisierte, gab es anfangs nur einige Hörer. Kudalbergen Kus-manow war bestrebt, bei den Ar-beitern ein lebhaftes Interesse für Ökonomik zu erwecken, ih-nen zu zeigen, daß Effektivität und Qualität der Arbeit direkt vom konkreten ökonomischen Wissen abhängen. Jetzt lernt je-der zweite Arbeiter der Halle in der Schule für kommunistische Arbeit.

R. JOFFE
Alma-Ata



Feuerfest und wasserdicht



Wer ihn als erster entdeckte hat, ist unbekannt, das war wohl sehr lange her, in ferner Ver-gangenheit.

Der selbige Abhang der Schichten grünlichgrauer Far-be in den Granitbrüchen zog die Aufmerksamkeit des Menschen auf sich. Diese schöne Schicht ließ sich nicht in einzelne dünne und biegsame Fasern trennen, die sehr fest sind und weder im Feuer brennen noch im Wasser untergehen.

Dabei ist diese Wunderfaser zuweilen 50 und mehr Millimeter lang...

Die Steinfasern wurden schon vor vielen Jahrhunderten ver-wendet. Aus ihnen nähte man im alten Griechenland, in China, Indien Kleidung für Priester, verfertigte Zündschurcn für Beleuchtungskörper. Die Grie-chen nannten diese Faser as-bestos, was „nie verloschend, un-zerstörbar“ heißt.

Ferner stellte sich heraus, daß der Asbest säurefest ist, daß er fast keine Wärme und Elektro-energie leitet. Heutzutage ist der Bedarf der Volkswirtschaft an Asbest groß. Über 3 000 ver-schiedene Materialien und Er-zeugnisse mit Verwertung der Asbestfasern werden von der In-dustrie hergestellt und finden weitgehende Anwendung im Bauwesen, Maschinenbau, in der Energietechnik, im Traktoren- und Flugzeugbau usw. Von den Leitungsrohren bis zur Raketen-technik — so ist der Bereich der Verwertung von Asbestzeugnis-sen und -materialien.

In der UdSSR gibt es einige große Asbest-BGR-Aufberei-tungskombinate. Einen führen-den Platz nimmt unter ihnen das Kombinat in Dschesjyara ein. Das

Die technische Kette endet in der Verpackungshalbe. Wie ebenfalls Meister ihres Fachs arbeiten — die Packerin Wera Jermakowa und die Markiererin Frieda Kera.

UNSERE BILDER: Gesamtansicht des Tagebaus; Mitglieder der Mannschaft des Baggers EKG-81 der Baggerbrigade (links) Gilek (Mitte) und dessen Gehilfe Wladimir Kusnezow; die Aufbereitungsfabrik des Asbestkombinats in Dschesjyara; die Markiererin Frieda Kera (links) und die Reglerin des Reglerischen Aufbereitungsprozesses Nina Grewzowa.

Text und Fotos: Boris KOBLER, Korrespondent der „Freundschaft“

AN DIESEM Tag schien es in der geräumigen Halle auf einmal enger zu sein. Hier ist es auch sonst immer laut, aber heute... Die Nähmaschinen surrten wie gewöhnlich, doch das Stimmengewirr der erregten Mädchen überschwemmte den Raum.

Sofja Borissowna kehrt in ihre Halle zurück. Morgen wird sie wieder als Brigadierin eingesetzt. Diese Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. „Das ist aber prima! Jetzt werden wir unseren Rivalen bestimmt den Rang ab-laufen“, riefen die Mädchen ein-ander zu.

Am nächsten Morgen kamen die meisten etwas früher als ge-wöhnlich. Man konnte sie verneh-men. Zwischen Jahren hatten sie mit Sofja zusammengearbeitet, sich an die Brigadierin gewöhnt, aber die Fabrikleitung hielt es für zweckmäßig, die erfahrenen Mei-sterinnen mit der Leitung einer ge-ößeren Halle zu betrauen. Auch ihr war der Abschied schwerge-fallen.

Auf Sofjas Platz war eine hübs-che Fernstudientin gekommen. Man hoffte, die junge Frau werde es schon verstehen, die Mädchen für sich zu gewinnen. Leider aber... Das 17-18-jährige Zö-gelkind gehörte zur Kategorie „Schwierige“ gehö-ren, kann man nicht behaupten. Es mochte daran liegen, daß die Mädchen, die vor Sofja Borissowna Respekt hatten, in Lydja eine Altersgenossin sahen, der das Ansehen noch fehlte. Jeden-falls klapperte etwas in Sofjas mehr Ausschuß, und die Mädchen mußten immer wieder umhühen. Demgemäß verringerte sich auch ihr Arbeitslohn. Was sollte man mit dieser Brigadierin tun? Und nun kehrt Sofja in ihre Brigade zurück.

MIR ENTGEGEN erhob sich am Tisch eine nette Frau mit kastanienbraunem kurzge-schnittenen Haar, braunen Augen und sagte mit einem verschnitz-ten Lächeln: „Gleich werde ich mit dem Käse kommen. Die Mäd-chen sind die Besten auf der Welt.“ Die meisten kamen in die Fabrik von der Schulbank, man-che waren erst 16. Die erste Ein-tragung im Arbeitsbuch 1976 zeichnete für jede den Anfang ih-res Arbeitslebens. Wie es sich gestalten wird, hängt nicht nur von den Mädchen ab, sondern

selbst durchgemacht hatte, und wie sie später auf die Fabrik kam. Aber sie verwarf diesen Gedanken zu traditonell.

Im Vestibül des Schulgebäudes wurde sie von einer Lehrerin empfangen: „Bitte, kommen Sie mit. Heute haben sich hier unsere Oberschüler versammelt. Ich bin mir sicher, daß ein Gespräch über die Arbeit Ihres Kollektivs bei den Halbwachsigern, die vor der Berufswahl stehen, Anklang finden wird. Sie warten schon.“

„Gewiß muß ich von meinem Studium an der Berufsschule in Simeferopol anfangen“, dachte Sofja. Das war ihre Jugendge-wesen.

„Von Kindheit an hatte Sofja für Mägerei geschwärmt. Stun-denlang konnte sie im Schatten sitzen und auf die vorüberziehenden Wolken starren. Für das Kin-derherz lag ein unerklärlicher Zauber in den Federwolken, in denen das künstlerisch veranlagte Auge bald einen Greis mit einem langen Bart, bald ein phantastisches Tier sah. Mit 16 Jahren beschloß das Mädchen, es anders zu machen. Sie wollte in Jalta zu beziehen. Zagend stellte sie ihre bescheidenen Arbeiten (Bleistiftzeichnungen. Farben hatte sie keine) vor's Gericht der Kommission. Sie wurde einstim-mig mit „ausgezeichnet“ bewert-et, und Sofja durfte sich an den Aufnahmepflichten beteiligen. Aber die Familienumstände woll-ten es anders. Sofja kam nach Simeferopol... Doch die Liebe für die Kunst ist geblieben. Zeichnen ist ihr Hobby und in der Nähfabrik, wo sie die Wandlungen ausstellt, schätzt man Olschowitsch auch für die treffenden Karikaturen.“

Die FRAUEN betreten die Kollgeprüfte Alma-Ata. „Kinder“, sagte die Lehrerin, „bei uns zu Gast ist eine der besten Lehmeisterinnen der Man-schuk-Mametowa-Fabrik“ Sofja Borissowna Olschowitsch.“ Der Saal reagierte mit Beifall.

Der Anfang war wohl normal. „Mit den Halbwachsigern muß man so wie mit Erwachsenen

Lehrmeister — das klingt!

Berg. Mehr noch, sie fühlen sich berufen, der Jugend zu helfen. Der wahre Meister ist stolz, wenn seine Schüler es ihm nachmachen und ihn sogar übertreffen. Viele Hunderte Arbeiter und Kolchosbauern, Arbeitsveteranen, Facharbeiter aller Zweige der Volkswirtschaft beteiligen sich an der Bewegung der Lehrmei-sterschaft. In Kasachstan verlin-gt der Lehrmeistertrupp 30 000 Menschen. Auf der Manschuk-Mametowa-Fabrik sind es 70 Lehrmeister, darunter Lydja Ru-del, Sara Tolzambajewa, Katharina Unrau, die besonders ge-schätzt werden.

Sich mit jedem einzelnen jungen Arbeiter abgeben, ihm nicht nur Berufskennntnisse beibringen, sondern auch einen guten Men-schen im besten Sinne dieses Wortes erziehen kann nicht jeder. Man muß viel Herz für die Ju-gend haben, ein Pädagoge und Psychologe sein. Dann wird sich die Mühe lohnen.

ÜBER DAS alles“ erzählte Sofja den Schülern, die sehr aufmerksam zuhörten, be-sonders als sie begeistert über den Beruf der Näherin und ihr Kollektiv, in dem sie zu Hause ist, sprach. Sie wurde mit Fra-gen bestimmt. Abends, als sie sich zum Haus kam, plagten sie Zweifel: Ob sie auch alles richtig erzählt, ob man sie verstanden hat?

„Ljonia, ich gehe ein bißchen frische Luft schöpfen“, sagte sie zu ihrem Mann.

Es war ein stiller Abend. Ein Autobus sauste vorbei. Sie schau-te ihm nach. Seine Lichter wur-den kleiner und kleiner, bis nur zwei Punkte zu sehen waren. Zu Hause war alles in Ordnung. In der Brigade auch. Vor dem Feiertag bekamen alle Mäd-chen Premien. Die nicht mehr junge Frau ging die Straße ent-lang und dachte an ihre ersten Lehrer in der Berufsschule. In Gedanken entschuldigte sie sich vor ihnen, daß sie beim Treffen deren Namen nicht genannt hat.

Zu Hause war alles in Ordnung. In der Brigade auch. Vor dem Feiertag bekamen alle Mäd-chen Premien. Die nicht mehr junge Frau ging die Straße ent-lang und dachte an ihre ersten Lehrer in der Berufsschule. In Gedanken entschuldigte sie sich vor ihnen, daß sie beim Treffen deren Namen nicht genannt hat.

Marina WAGNER, Korrespondent der „Freundschaft“
Zelinograd

Bienenzucht intensivieren

Die Bienenzüchter der Republik haben mit dem massenhaften industriellen Honigschleudern begonnen. Die spezialisierten Großwirtschaf-tsstas Oskastan, Tscherekschanski, „Korobichinski“, „Putinowski“ und „Ostasnowski“ haben bereits Hunderte Zentner Honig aus den Käseprählen ihrer Bienenstöcke geliefert. Jeder dieser Sowchose besitzt 10 000—20 000 Bienenvölker.

In den „Haupttrichtungen der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1976—1990“ ist eine weitere Ent-wicklung der Bienenzucht vorge-merkt. In der Republik gibt es 6 spezialisierte Bienenzuchtwirtschaf-ten. Im zehnten Planjahr-fünft wird sich ihre Zahl noch ver-gößern, teilte man dem KasTAg-Korrespondenten in der Verwaltung für Bienenzucht des Landwirtschaftsministeriums der Kasachischen SSR mit.

Die Bienen sind unersetzbare Besi-zer der Dutzender landwirtschaft-lichen Kulturen. Wenn zum So-nnenblumenfeld während der Blü-zeit die notwendige Zahl von Bienen-völkern gebracht wird, verdoppelt sich der Ernteertrag, der Ertrag von Buchweizen ver-gößert sich um 3—7 Zentner je

Hektar, Klee und Luzerne wo die Bienen „geschafft“ haben, er-geben 2—3mal mehr Samen.

Deshalb schaffen sich immer mehr Wirtschaften Imkerkerne an. Die Bienen dringen immer weiter nach dem Norden der Republik vor. Allein in diesem Frühjahr er-hielten die Gebiete Kustanal, Kokschetaw und andere 730 Bie-nenvölker. Die Neuanlieder füh-len sich gut und erwarten Zu-wachs.

Die Wissenschaftler der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule haben einen Entwurf für die weitere Entwicklung der Bienenzucht in den Gebirgs-ländern des Transil- und Dshungar-Alataus erarbeitet. Auf die Empfehlung des Instituts hin gehen die Wirtschaften der Ray-ons Dshambul und Kaskelen im Gebiet Alma-Ata auf die Bienen-

Wolin liegen die Vorzüge zwischen einer Arbeitsgruppe und einem Einzelbienenzüchter? Ein-mal Kollektiv aus 5—6 Bienen-züchtern werden ein Lastkraft-wagen, Schlepper, eine Elektro-station „Drushba“, eine Radial-honigschleuder und andere Tech-nik zugeführt.

Die Arbeitsproduktivität beim Gruppensystem steigt auf das Zweifache, die Gestechungskosten der Erzeugnisse verringern sich. Die gesamte Honigproduktion wird mobil. Ohne Schwierigkei-ten können die Bienen dorthin befördert werden, wo ihre An-wesenheit besonders notwendig ist.

Die Bienen sind im Volk sehr populär, weil die Produkte ihrer Lebensaktivität (Bienenmilch, Fut-tersaft, Bienenwachs) in der Medi-zin und Veterinärmedizin Ver-wendung finden. Der Bienen-wachs wird in der Parfümerie, im Flugwesen und in vielen an-deren Industriezweigen ange-wandt.

Die Bienenzucht der Republik soll allmählich industrialisiert werden. Im Sowchos „Tscherekschanski“ hat man mit dem Bau eines Bienenzuchtkomplexes für 4800 Bienenvölker begon-nen.

Vor dem Termin

Die Viehzüchter des Kolchos „Put k Kommunismu“ haben den Halbjahresplan des Milchver-kaufs an den Staat mit 40 Tonnen überboten. Den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb be-hauptete die Melkerin N. Lit-wenko, die von jeder Kuh in fünf Monaten des laufenden Jahres 1 335 Liter Milch gemolken hat. Die Viehzüchter des Kolchos ha-ben vor, den Jahresplan zum 59. Jahrestag des Großen Okto-ber zu erfüllen.

Die vorfristige Erfüllung der Auflagen meldeten auch die Mel-kerinnen der Kolchose „Tschapa-jew“, „Lenin“, „Rodina“ und anderer Wirtschaften des Rayons Kellersowa.

I. GALEZ
Gebiet Kokschetaw

Hier wartet man auf dich, Schulabsolvent!

Heute ist der Tag der „Offenen Tür“.

„Tritt mutig ein, Achtklasser! Schon im Vestibül wirst du er-fahren, daß diese Lehrerfach-schule eine der ältesten Lehran-stalten Kasachstans ist, daß sie für ihre großen Verdienste in der Erziehung qualifizierter Lehr-kräfte mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet wurde. Dann wird man dich ins Museum der Fachschule führen. Von einer Schautafel zur ande-ren gehend, werden dich die Ex-kursionsführer mit der Geschich-te der 1920 gegründeten Lehr-fachschule bekannt machen, die besten Absolventen nennen, darunter die jetzt in der ganzen Republik bekannten Kulturschaf-fenden und Wissenschaftler, Partei- und Staatsfunktionäre. Im Vordergrund werden aber natü-rlich die Lehrer stehen, jene, die einen großen Beitrag zur Entwicklung der Volkswirtschaft in Kasachstan geleistet haben. Heute findet sich schwerlich eine Schule in Nordkasachstan, wo unsere Zöglinge nicht tätig wa-ren oder sind.“

Die Briefe der Absolventen an die Fachschule werden sorg-sam aufbewahrt. Sie handeln von einem der besten und edlen Berufe auf Erden. Hier einer dieser Briefe von der Erzieherin Natscha Kucharschuk aus dem Kindergarten Nikolajewski, Sow-chos „Kolobinski“: „Es gibt für mich viel Arbeit als Erzieherin, Agitatorin und Redaktörin des „Komsomolscheinwerfers“. Aber das ist gerade interessant... Ich liebe ganz gut, habe eine Wo-nung erhalten. Unser Kollektiv ist stark und einträchtig. Ich be-reite mich auf den Eintritt in eine Hochschule vor. Natürlich an die Fakultät für vorschulische Erziehung.“

Und hier die Zellen aus einem

anderen Brief. Sie gehören der Absolventin Ljuba Kirejewna. „Ich arbeite im Kindergarten Potjomkinski Rayon. Eschku Mein Beruf gefällt mir sehr. Und meine Fachschule ist immer mit mir: Gab es doch dort so viele Ereignisse, die sich mir für im-mer einprägen! Latenksun- und Rezitatorenwettbewerbe, Ausstel-lungen schöpferischer Arbeiten, Studium an der Regiefakultät der Universität für gesellschaft-liche Berufe, Premieren unserer Bühnenaufführungen. Besonders denkwürdig sind aber für mich zwei Ereignisse. Das erste — das sind die Feiern nach Alma-Ata und nach Moskau zur Teilnahme an der Republik und der Ab-schlußtour des Unionswettbewerbs der schöpferischen Ar-beiter zu gesellschaftlich-politischen Themen. Das zweite — das Foto-grafieren vor dem Heiligtum des Sowjetvolkes — dem Siegesban-ner. Diesen Tag werde ich nie vergessen und versichere Ihnen, meine teuren Lehrmeister, daß ich Ihr Vertrauen rechtfertigen werde.“

In der Fachschule gibt es noch eine Abteilung. Sie ist erst vor kurzem gegründet worden. Ihre Absolventen werden Lehrer für Werken und Zeichnen sein.

Die absolute Mehrheit der Fachschüler bekommen Stipendien.

In der nächste Zeit ist der Bau eines neuen Lehrgebäudes geplant. Mit einem Wort, da sind alle Bedingungen vorhanden, um aus ausgezeichneten Fachmann zu werden und in die Reihen der ruhmvollen sowjetischen Lehrer zu treten.

Eugenie ERENBUSCH, Leiterin der Lehrabteilung der Lehrerfachschule
Petropawlowsk



Text und Fotos: Boris KOBLER, Korrespondent der „Freundschaft“



Eine Stadt der Neubauten eröffnet sich dem Blick der Touristen, wenn sie die Aussichtswarte des Dresdener Rathauses bestiegen. In den letzten dreißig Jahren wurden in dieser Bezirksstadt der Deutschen Demokratischen Republik 60 000 Wohnungen gebaut. Besonders intensiv entwickelte sich der Wohnungsbau im vergangenen Planjahrhundert.

Foto: ADN-TASS

Positive Ergebnisse

Der ehemalige USA-Botschafter in der UdSSR George Kennan hat sich in der einflussreichen USA-Zeitschrift „Foreign Affairs“ für die weitere Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen eingesetzt.

Er schreibt, die Politik der Entspannung zwischen den USA und der UdSSR habe bereits positive Ergebnisse erzielt, wozu vor allem die bilateralen Abkommen und Vereinbarungen zu verschiedenen Problemen zählt, die in den letzten Jahren zwischen beiden Ländern geschlossen wurden. Als die wichtigste Vereinbarung bezeichnet er das zeitweilige Abkommen über einige Maßnahmen auf dem Gebiet der Begrenzung der strategischen Offensivwaffen, das L. I. Brezhnev und Richard Nixon im Mai 1972 in Moskau schlossen.

Weiter schreibt Kennan, die sowjetisch-amerikanischen Abkommen seien durch Erfolge in der Entwicklung der sowjetisch-westdeutschen Beziehungen sowie durch die Gesamteuropäische Konferenz und die Unterzeichnung der Dokumente von Helsinki ergänzt worden.

Zugleich vermerkt der USA-Politiker, die Opposition gegen die Entspannungspolitik habe in Washington nie aufgehört. Der Widerstand des Pentagon habe ein weiteres Vorankommen in Richtung Abschluss des nächsten Abkommens über eine Begrenzung der strategischen Offensivwaffen und in Richtung Zurückhaltung bei der Entwicklung amerikanischer Rüstungsprogramme blockiert.

Die Jackson-Vanik-Erklärung zum Handelsgesetz und die auf sie folgende Kündigung des sowjetisch-amerikanischen Handelsabkommens hat den Hoffnungen auf ein Weiterwirken des sehr bedeutenden Impulses, der dank der Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen bereits gesichert war, einen empfindlichen Schlag versetzt.

Werktätige streiken

NEW YORK. Aktionen der Öffentlichkeit, die gegen den Beschluss der Behörden protestiert, mehrere Kindereinrichtungen in der Stadt zu schließen, werden in New York fortgesetzt. Eine zahlreiche Gruppe von Einwohnern von New York hat in einem der Municipalitätsgebäude einen Sitzstreik veranstaltet, um ihrem Protest gegen die ungerechte Handlung der Behörden Nachdruck zu verleihen.

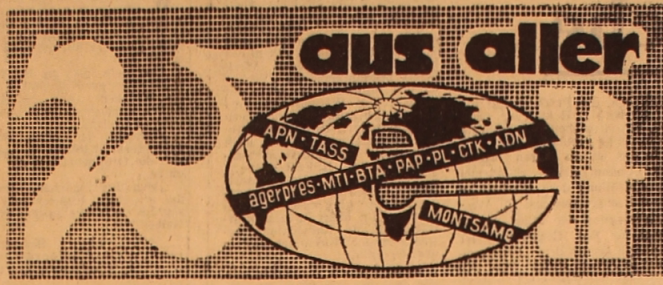
Innerhalb einer Woche sollen in New York 49 Kindereinrichtungen geschlossen werden, wodurch rund 1 500 Angestellte ihre Arbeit verlieren. Diese Maßnahme der Behörden hat die Einsparung von 34 Millionen Dollar zum Ziel, die von der Municipalität im Programm des Ausgleichs des städtischen Haushalts vorgenommen wird.

PARIS. Mehr als 1 000 Personen nahmen an einer Demonstration teil, die auf Initiative der Französischen Kommunistischen Partei in dem Arbeitsort von Paris Saint-Denis veranstaltet wurde. Die Werktätigen protestierten gegen die von den Unternehmern betriebene Politik der Reduzierung der Produktion sowie gegen die Schließung von Werken und Massenentlassungen, die unter dem Vorwand wirtschaftlicher Schwierigkeiten vorgenommen werden. In den letzten Jahren wurden dadurch in Saint-Denis insgesamt 16 000 Arbeitsplätze liquidiert.



VIETNAM. Nach dem Krieg ist die Hausindustrie im Lande völlig wiederhergestellt worden und hat ihre weitere Entwicklung erfahren. Gegenwärtig werden die Erzeugnisse der vietnamesischen Meister in viele Länder ausgeführt.

UNSER BILD: Flechtwerke aus der Provinz Thailinh. Foto: VIA-TASS



Jugend—für Frieden und Sicherheit in Europa

Auf dem in Warschau beendeten europäischen Treffen der Jugend und Studenten „Für dauerhaften Frieden, Sicherheit, Zusammenarbeit und sozialen Fortschritt“ wurde das Hauptdokument beschlossen.

Darin heißt es, mit der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa sei ein historischer Schritt auf dem Wege zur Veränderung der internationalen Beziehungen in Europa nach den Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen getan worden. In diesem Prozess haben die europäischen Jugendorganismen eine wichtige Rolle gespielt. In Weiterentwicklung der Zusammenarbeit und mit gemeinsamen Aktionen leisteten sie einen Beitrag zum Kampf für Frieden und Sicherheit auf dem Kontinent zur Einberufung und Durchführung der Konferenz über

Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. In dem Dokument wird der untrennbare Zusammenhang zwischen dem politischen und dem militärischen Aspekt der Entspannung hervorgehoben und die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die bestehenden Entspannungsfaktoren durch neue Methoden zur Einstellung des Wettbewerbs und durch konkrete Maßnahmen, die zur Beseitigung der militärischen Konfrontation und zur allgemeinen und vollständigen Abrüstung einschließlich der nuklearen führen, gefördert werden müssen. In diesem Zusammen-

hang unterstützen die Teilnehmer des Treffens entschieden die Idee einer Weltabrüstungskonferenz sowie andere konstruktive Initiativen. Mit großem Interesse nahmen sie den Vorschlag auf, ein repräsentatives Forum der Jugend und Studenten Europas über die Abrüstungsprobleme durchzuführen. In der Erkenntnis, daß Frieden, Sicherheit und Fortschritt in Europa und in der ganzen Welt miteinander untrennbar verbunden sind, haben die Teilnehmer des Treffens ihre Solidarität mit den Völkern zum Ausdruck gebracht, die gegen die imperialistische Aggression und ihre Folgen sowie für Freiheit und Unabhängigkeit der Völker kämpfen. Studenten Europa angenommen. Darin heißt es: „Wir rufen die Jugend Europas zu umfassenden Einheitsaktionen dafür auf, daß die politische Entspannung von militärischer, von konkreten

Solidarität mit dem koreanischen Volk

Gemäß einem Appell des Weltfriedensrates beginnt ein internationaler Solidaritätsmonat mit dem Kampf des koreanischen Volkes für den Abzug der fremden Truppen aus Südkorea und für die Wiedervereinigung des Landes auf friedlicher und demokratischer Grundlage.

Die Verwirklichung der nationalen Hoffnungen des koreanischen Volkes ist eine längst herangereifte Notwendigkeit. Auf Initiative der Regierung der KVDR begannen 1972 direkte Verhandlungen zwischen Nord- und Südkorea, die aber leider durch Versuchen des Südkoreanischen Regimes in die Sackgasse gerieten. 1973 ergriff die KVDR eine neue Initiative: sie schlug Maßnahmen vor, die zeitweises Ende zur Vereinigung der

Teile der KVDR verlangen. Die Regierung der KVDR verleiht ferner wiederholt einen sofortigen Abzug der fremden Truppen aus Südkorea als die wichtigste und unerlässliche Voraussetzung für die Wiedervereinigung der Heimat ohne Einmischung von außen und auf friedlicher und demokratischer Grundlage.

Die Haltung der KVDR findet breite internationale Unterstützung. Das hat seinen Ausdruck unter anderem in der von der XXX. UNO-Vollversammlung verabschiedeten Koreaerklärungen gefunden, die dem Streben des koreanischen Volkes entsprechen, seinem Land Frieden und Einheit zu geben. Soul sabotiert jedoch diese Resolution, weil es in den ausländischen Soldaten seine wichtigste, ja seine einzige Stütze sieht.

- George Kennan über die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen
- Die USA verringern den Umfang ihrer neuen Kapitalinvestitionen
- Washington stellt offenen Kontakte zur Diktatur in Pretoria her
- Weltöffentlichkeit solidarisiert sich mit dem Kampf des koreanischen Volkes für Frieden und Einheit

Schritten zur Einschränkung des Wettbewerbs und zur Abrüstung begleitet wird und daß gleichzeitig die geistigen, materiellen und intellektuellen Ressourcen, die heute für militärische Zwecke verwendet werden, zur Lösung der unaufschließbaren sozialen Probleme benutzt werden. Wir richten an die Jugend Europas den Appell, die Solidarität mit den Völkern und der Jugend zu stärken, die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit gegen Faschismus und Reaktionen gegen Kolonialismus, Neokolonialismus, Rassismus und Apartheid kämpfen. Die europäische Jugend und ihre Organisationen werden ihre Anstrengungen im Kampf um die Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker auf unserem Kontinent vereinigen, die allseitige Zusammenarbeit weiter entwickeln und vervollkommen und so auch in Zukunft eine wichtige Rolle bei der Sicherung einer friedlichen und demokratischen Entwicklung Europas spielen.“

Dänischer Außenminister kritisiert USA

Der dänische Außenminister Andersen hat an den USA, die die Aufnahme Angolas in die UNO verhindert haben, Kritik geübt. In einer Erklärung vor dänischen Journalisten sagte er, die Außenpolitik Dänemarks beruhe darauf, daß jeder selbständige Staat Mitglied der UNO werde kann, wenn er es wünscht. Nur unter dieser Voraussetzung könne die UNO ihre Bestimmung eines allumfassenden internationalen Forums erfüllen. Die Einstellung der USA zur UNO-Aufnahme Angolas und die Beziehungen zwischen Angola und den westlichen Ländern nur erschweren.

Ein Versuch mit untauglichen Mitteln

KOMMENTAR

Die USA haben einen falschen politischen Schritt getan: sie unternehmen von vornherein zum Scheitern verurteilten Versuch, sich die Funktionen eines obersten Interpreten der Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa anzueignen. Die völlig unbegründeten Ansprüche eines Landes, das nur eines der 35 Konferenzteilnehmer war, fanden ihren Ausdruck in dem jüngsten Beschluß des USA-Kongresses, eine Sonderkommission zur Überwachung der Erfüllung der Vereinbarungen von Helsinki durch andere Staaten einzusetzen. Die Initiatoren dieser politischen Aktion das Capitol führen zur eigenen Rechtfertigung ihrer guten Absichten an: sie möchten zur Fortsetzung und Verfestigung des von der Gesamteuropäischen Konferenz eingeleiteten Prozesses der Gesundung der internationalen Beziehungen beitragen.

Die Debatte, die im Kongreß dem Beschluß über die Bildung der Kommission vorausging, zeigte aber gerade das Gegenteil davon. Sie bewies, daß es sich um eine propagandistische Aktion handelt, die die Aufmerksamkeit nicht nur der amerikanischen Öffentlichkeit von den Grundproblemen der Sicherheit und Zusammenarbeit zwischen Ländern verschiedener Gesellschaftsordnungen ablenken soll. Zu diesem Zweck sollen die einen Forderungen der Schlußakte zum Schaden anderer dienen, insbesondere aber Manöver mit dem sogenannten dritten Koß unternommen werden. In dieser Hinsicht bekunden die USA-Gesetzgeber „dröhnende“ Sorge um die Staatsbürger der sozialistischen Länder, deren Lebensweise sich von der amerikanischen unterscheidet.

In Washington gibt man sich vergeblich der Illusion hin, den USA sei gestattet, selbstverleidend für andere Länder zu entscheiden. Der wirkliche Meinungsaustausch über die Erfüllung der auf der Gesamteuropäischen Konferenz erzielten Vereinbarungen wird nicht unter der Ägide des USA-Kongresses, sondern in Belgrad, bei der Zusammenkunft der Vertreter aller Unterzeichner der Schlußakte stattfinden. Dieses Treffen wird 1977 nicht auf jemanden einseitigen Beschluß, sondern auf Vereinbarung der 35 Staaten durchgeführt.

Igor ORLOW

Herausforderung für die Leser

Die Berichte der USA-Presse über die Verhandlungen zwischen USA-Außenminister Henry Kissinger und dem Chef des südafrikanischen Rassenregimes, Vorsteher in Bodensinn sind offensichtlich für höchst naive Leser gedacht. „Washington Post“-Kommentator Michail Hettler erklärt zum Beispiel, Kissinger übe auf Vorsteher „Druck“, um ihn zu veranlassen, auf den rassistischen Rassisten Jan Smith einzuwirken und diesen davon zu überzeugen, daß er mit den südafrikanischen Führern Verhandlungen über eine Regierung der Mehrheit beginnen müsse. Kissinger sei der Auffassung, Vorsteher könne bei der Suche nach einer friedlichen Regelung der Rassenprobleme im südlichen Teil Afrikas behilflich sein.

Washington ungeachtet der jüngsten blutigen Ereignisse in Südafrika offenen Kontakte zu der Diktatur in Pretoria her, und fordert damit die Weltöffentlichkeit heraus, weil dies von dem strategischen und politischen Interessen der USA auf dem afrikanischen Kontinent diktiert wird. Washington ist ferner bestrebt, die Interessen der amerikanischen Monopole zu schützen, die in Südafrika über gewaltige Kapitalinvestitionen verfügen. Die Zusammenarbeit zwischen den USA und dem Regime in Pretoria, aus der das letztere moralische Unterstützung schöpft, veranschaulicht einmal mehr die Doppelzüngigkeit der Behauptungen offizieller USA-Vertreter, die Afrika-Politik Washingtons habe sich geändert. Wie mit Recht in der TASS-Erklärung betont wird, trifft die Verantwortung für die Handlungen der südafrikanischen Rassenisten auch jene imperialistischen Kreise, die die Beschlüsse internationaler Gremien ignorieren, ihre Zusammenarbeit mit dem Regime Südafrikas fortsetzen und diese so in seiner unumschmelzbaren Politik bestärken.

Man versucht, den Leser glauben zu machen, daß ein eingelegter Rassist, der eine Politik der Apartheid betreibt und die Schuld für Blutbäder unter friedlichen Demonstrationen trifft, helfen kann, die rassistische Ordnung in einem Nachbarland zu beseitigen, wo ein ebenso solches rassistisches weißes Minderheitsregime herrscht. In Wirklichkeit stellt jedoch



BRASILIA. Bewohner der Armenviertel. Foto: ADN-CTK-TASS

Kapitalausfuhr als Druckmittel

Die jüngste Angaben zeigen, daß die USA den Umfang ihrer neuen Kapitalinvestitionen im Ausland verringern. Die Kapitalausfuhr aus den Vereinigten Staaten, die früher von Jahr zu Jahr zunahm, ging im ersten Quartal 1976 von 10,9 Milliarden auf 9,5 Milliarden Dollar zurück. Diese Tendenz hat viele Ursachen. Vor allem wächst die Konkurrenz seitens der Monopole anderer kapitalistischer Länder im Kampf um die Kapitalanlagen. Den USA-Unternehmen folgen hier japanischen, westdeutschen, britischen und französischen Rivalen auf den Fersen. Die USA-Firmen stoßen ferner im Ausland auf wachsende Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse, die natürlich nicht nach ihrem Geschmack ist. Der Londoner „Economist“ schrieb, daß für die USA-Unternehmer Zeiten beginnen, die sie gezwungen sein werden, infolge des wachsenden Kampfes der Arbeiter

Westeuropas und Japans auf Kapitalinvestitionen im Ausland zu verzichten. Die Nachrichtenagentur UPI hat vor kurzem eine Untersuchung angestellt, die ergab, daß die USA-Firmen auf Vergrößerung der Investitionen in denjenigen westeuropäischen Ländern, wo die fortschrittlichen Tendenzen stärker werden, verzichten. 1976 werden zum ersten Mal seit den 50er Jahren die Direktinvestitionen der USA in diese Regionen zurückgehen — von 11,1 Milliarden Dollar im vorangegangenen Jahr auf 10,8 Milliarden. Bei UPI hieß es: „Beunruh-

gung bei den amerikanischen Gesellschaften rufen die Erfolge der Kommunisten und anderer Linkskräfte in Italien und in Frankreich sowie das ungewisse politische Klima in Großbritannien hervor.“ Das USA-Kapital schreckte nicht vor großem Druck auf Portugal zurück, als es versuchte, die dortigen Ereignisse zu beeinflussen. Die USA-Gesellschaften reduzierten zu diesem Zweck in den letzten zwei Jahren ihre Investitionen in Portugal. Die Erfolge der nationalen Befreiungsbewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika sowie die großen Teilweisen dieser Regionen getroffenen Maßnahmen zum Schutz ihrer nationalen Unabhängigkeit engen ebenfalls die Kapitalausfuhr für die amerikanischen Monopole ein. UPI stellte dazu fest: „Das amerikanische Business strebt dorthin, wo

von den Regierungen begrüßt wird.“ Heute werden die Investitionen in Afrika immer weniger.“ Die Agentur schreibt weiter, die USA-Investitionen in Mexiko hätten einen „toten Punkt erreicht“, zum Teil auch wegen unfreundlicher Erklärungen von Präsident Luis Echeverria. Die Kapitalanlagen in Venezuela seien „zu nichts zerronnen, zum größten Teil wegen der Nationalisierung der Erdöl- und Bergbauindustrie durch dieses Land.“ Doch gleichzeitig unterstützt das USA-Kapital reaktionäre und diktatorische Regime, die den amerikanischen Gesellschaften ihre Investitionen in Südafrika und Südkorea. So wird dem rassistischen Regime in Pretoria im Jahre 1976 Unterstützung in Form einer Steigerung der USA-Investitionen um 100 Millionen Dollar zuteil.

Seen und Fische

Die intensive Nutzung von Binnenseen für Fischzucht und Fischfang ist eine wichtige Reserve für Vergrößerung der Produktion und bessere Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung. Darüber ist die Rede im jüngsten Beschluss des ZK der KPdSU, über die organisatorische Arbeit des Gebietspartei-Komitees Tjumen in Mobilisierung der Produktionskollektive, Wissenschaftler und Spezialisten der Fischereiwirtschaft zur Vergrößerung der Gewerbeschlässe in den Wasserbecken des Gebiets und zu ihrer besseren Nutzung.

Auf Beschluss der Partei, sagte der Erste Stellvertretende Minister für Fischwirtschaft der Kasachischen SSR W. L. SAWDOWJEW im Gespräch mit dem KASTAG-Korrespondent in Tjumen in Kasachstan wie auch in den anderen Schwesrepubliken, Maßnahmen für die Steigerung der Produktivität der Staubecken durchgeführt werden.

Im Zusammenhang damit hängt gewiss vieles von der Produktivität der Seen, deren es in Kasachstan nicht wenig gibt, ab. Wie wird ihr Reichtum an Fischen aufgefüllt?

Die Fischzucht in den Seen wird uns in zwei Richtungen entwickelt: Die Zucht von großen Maränen und Karpfen in den Nord- und Ostgebieten, von Karpfen und weißen Amuren in den West- und Südgebiet. In den letzten Jahren wurden auf Grund kleiner, wenig produktiver Wasserbecken fünf Seewirtschaften mit einer Gesamtlänge von 27 000 Hektar gebildet. Die größte von ihnen ist Kamyschly-Basch, wo es Karpfen, verschiedene pflanzenfressende Fische gibt. In den erweiterten Wirtschaften werden systematisch Bewässerungs- und Reinigungsarbeiten, Schneehäufungen auf der Abflüßfläche durchgeführt, minderwertige Arten abgefangen, die Nachbildung der Fische kontrolliert. Die Mitarbeiter der Branche haben die Seen gegen Wildleben in Schutz genommen. Für die Besiedlung wird in die Seen unserer Wirtschaften

möglichen, die Produktivität bis auf 80 Kilo je Hektar zu bringen, davon machen bis 50 Kilo hochwertige Fischarten aus. In den letzten 5 Jahren wurde der Amantukulsky Staudamm für Auffüllung des Kamyschly-Basch-Systems und für Wasserversorgung der Stadt Aralark errichtet. Die Regierung der Republik erweist dem Fischkombinat in Aralark Hilfe: Mit ihm zugeleitete Pumpen wurden aus dem Syr-Darja in die Seen Zehntausende Kubikmeter Wasser übertragen. Die Vertiefung und Reinigung der Kanäle, die Mahd von Wasserpflanzen, die Rettung der Fischbrut hochwertiger Sorten begünstigen die Milderung der Dürrefolgen. Zur Zeit fängt man minderwertige Fische ab und läßt Karpfen, Rapfen, Zander, die ins Fischer-netz gelangen, wieder zurück.

Heuer ist vorgesehen, den See Tschumysch-Kul im Gebiet Kysyl-Ordynskaja umzuräumen und trocken zu legen. Seine minderwertigen Fische sollen realisiert, die Karpfen und Pflanzenfressenden in die Wasserbecken des Kamyschly-Basch-Systems zum Auswachsen überstellt werden. Was den Tschumysch-Kul angeht, so soll er mit der Zeit nachgeräumt, befreit und in einen Spitzsee verwandelt werden, wo man zwei-dreijährige hochwertige Fischarten wird auswachsen lassen, mit der Absicht, künftighin zu Zuchtweirtschaften die Produktion je Hektar zu erhöhen.

Man plant heuer noch vier Fischwirtschaften zu bauen und in Nutzung zu nehmen. Tennisstadion Aktschatau im Gebiet Kysyl-Ordynskaja, Sarkyp im Gebiet Turgai.

Wie werden fortschrittliche Erfahrungen ausgetauscht, welche Probleme sind zu lösen? Unser Ministerium und unsere Betriebe erforschen solche

Wie immer, wenn sich die Studenten nach den Sommerferien treffen, ist ein wahrer Hetzenlauf in der Klasse. Alles Licht, alles erzählt, niemand hört zu. Aber nein, dort an der Wand stehen schweigend ein hohes blaues Mädchen. Die hellblauen Augen wandern fragend von Gesicht zu Gesicht.

Nachdem der erste Begrüßungsursturgebiet ist, wendet sich die Gruppenälteste der Neuen zu: „Menschenskindchen, kommst du aus einem Kulischkranz? So sag doch was! Wenigstens deinen Namen!“

„Sweta! Sweta! Sweta!“ ruft die Neue, klangvoll einen Kuckuck nachahmend, und lacht: „Jetzt dich!“

Die Klassenleiterin Nina Petrowna muß sich viel Mühe geben, um Sweta ihr Mittel nicht zu zeigen, um mit ihr ebenso streng zu sein wie mit allen anderen, denn das hätte ihr zualererst Sweta selbst nie verziehen. Das Herz krampt sich bei Lena aufgeragt.

„Nicht möglich, daß nicht zu helfen ist! Sogar das Herz kann doch unsere Medizin nicht reparieren, sondern durch ein neues ersetzen...“ sagt Sweta. Sie ist untröstlich. „Verstehst du nun, Lena, was

am ich dich immer ins Medizinische zog?“, berührt Lina den alten Streit der Zwillinge. „Es darf keine unheilbaren Krankheiten geben!“

„Sweta geht mit glänzenden Augen neben ihrer Lehrerin her. „Jetzt verziehe ich, warum Sie den weiten Weg oft zu Fuß machen.“

„Manchmal frage ich mich, wann ist ein Baum schöner: im Sommer oder im Winter? Und ist er im Frühling und im Herbst etwa nicht auch wunderbar?“ Sweta ergreift ihre Hand und zwingt sie stehen zu bleiben. Auf den Sims des Springbrunnens belassen lassen sich zwei Gimpel nieder.

„Wie?“, fragt Sweta. „Nun, nein! Das wäre ein Bärendienst, unterbricht sie die resolute Lena.“

„Nun sind 10 Jahre vergangen. Nina Petrowna bekommt ein Baby von Sweta. In diesem Frühling hat sie wieder eine 3. Klasse entlassen. Täglich kommen ihre vorjährigen Schüler zu ihr und helfen in der Arbeit mit den Anfängern.“

Die Kinder — das ist ihre große Familie, ihre große Liebe und ihr ganzes Leben.

Nelly WACKER

Sweta

Sogleich ertönen Ratschläge von allen Seiten: „Nicht alleinlassen im Unglück! Jeden Tag besuchen!“ „Natürlich! Der Rehe nach!“ „Man muß erfahren, was sie essen darf.“ „Heute und Bücher werden wir ihr hinterlegen.“

Die zentrale Allee ist menschlich, am Vormittag hat es geschneit, und nun liegt der große Park wie eine verzauberte Märchenwelt vor ihnen. Eine blendend weiße Schneedecke umgibt alles. Die Zweige der Bäume biegen sich unter der Schneelast. Auf den verschiedenfarbigen Bänken ruhen raumwelchliche Schneekissen. Weißgerummelt steht das Gesträuch. Eine Statue trägt eine weiße Kapuze, und das Karussell ist ein Leben von seltsamen Schneefiguren.

Olympia im Visier

Die großen Alten des Sports

Bekanntlich ist Sport eine Angelegenheit der Jugend, die Kraft und Befähigung besitzt. Doch die Farben ihrer Länder werden in Montreal nicht nur junge Sportler verteidigen, und gerade von den Menschen, die in mehreren Olympiaden schon teilgenommen haben und die sich schon für die XXI. Sommerspiele qualifiziert haben, wird hier die Rede sein.

Männer, die schon bei den Olympischen Spielen in Rom (1960) und Tokio (1964) eine Medaille gewonnen haben, sind dies: W. Golubnitschi, der 1974 als 42jähriger im Marathonlauf 2:11:16,6 Stunden lief und sich bereits für Montreal qualifiziert hat; Muhammad Gamoudi, der tunesische Olympiasieger über 10 000 Meter von Tokio und strahlende 5 000-Meter-Dritter von Mexiko-Stadt; Gaston Roelants, der Belgier, der 1960 dem DDR-Hindernisrekordler Hermann Buhl den Weg ins Finale verlegte, 1964 Olympiasieger wurde, der bei den Europameisterschaften und den folgenden Spielen Medallien gewann und Enttäuschungen erlebte, der als 37jähriger 1974 noch einmal EM-Bronze im Röm gewann, auch er hat sich nicht nur für Montreal qualifiziert, sondern er strebt noch einmal eine Medaille an.

Diese Sportler wollen nicht nur dabei sein. Sie haben noch Ehrgeiz und sich mit Fleiß und großen Können auf die Spiele vorbereitet. Anatoli Bortatschuk, der Sieger von München, der Europameister von 1971 und 1974, freute sich bei den Qualifikationswettkämpfen seiner Klasse nicht nur über die 78-Meter-Weite seines Schützlings Juri Se-

dych, sondern er selbst erzielte als 36jähriger die neue persönliche Hammerwurf-Bestleistung von 77,42 Meter, Jaanis Luusis, der Speerwurf-Sieger wurde, der bei den Europameister und Olympiasieger von 1972, hat als 37jähriger seine persönliche Enttäuschung (mit 83,06 Meter wurde er nur Sechster) überwunden. Zur Zeit weid Luusis mit 86,22 Metern das beste Ergebnis unter mehreren Sportlern auf. Er will noch einmal eine Medaille, und ihm ist klar, daß es dafür eine 90-Meter-Weite sein muß. Golubnitschi hat auch jetzt kein Mangel an Speer über 100 Meter werfen“, behauptet Luusis. Zu den Favoriten zählt er den Finnen Seppo Hovinen, der vor kurzem bei den Weltmeisterschaften, sowie ungarische, polnische und amerikanische Speerwerfer.

Die großen Alten, dazu zählen auch BRD-Hammerwerfer Udo Beyer, der 1964 in Tokio als 19jähriger Olympiadritter wurde und in diesen Tagen mit 74,90 Metern seine persönliche Bestleistung zeigte, der CSSR-Sportler Ludvik Danek, der gleichfalls zum vierten Mal „dabei ist und der bei allen drei zurückgegangenen Spielen (1964 Silber, 1968 Bronze, 1972 Gold) eine Medaille gewann.

All diese Sportler haben gegenüber den Jüngeren vielleicht einen Vorteil: Sie kennen die olympischen Anforderungen mit einem Routine. Es bleibt abzuwarten, was die Luusis, Danek, Foster, Roelants oder Golubnitschi der ungenützte und respektlos nach vorn drängenden Speerwerfer Joseph Eck, der im Vorrundkampf zurückbleibt Routine, und die kann in der Tat sehr viel entscheiden.

E. WENDL

Sommer am Ischim

Foto: N. Imamow



„Der Weg zum Abgrund“ — was meinen Sie dazu?

Es darf nicht soweit kommen

Der Artikel von Richard Wanderer ließ mich zur Feder greifen. Der Autor behandelt ein wichtiges soziales Problem. Gegenwart. Man soll es nicht soweit — bis an den Abgrund — kommen lassen, wofür wir alle verantwortlich sind. Ganz richtig, daß allein die Anwendung der Gesetze das Problem nicht löst. Dazu gibt es viele wirksame Wege und Mittel. Meines Erachtens liegt es vor allem an der freiwilligen Ent-

haltsamkeit, an der öffentlichen Ablehnung einer beliebigen Form des Trunks. Braucht man denn bei der Eheschließung, eine Ständesamt oder auf dem Friedhof um sogenannten Elterntag unbedingt alkoholische Getränke? Oder bei der Veranstaltung eines Erholungsabends für die Bestarbeiter der Produktion, wie es unlängst der Fall war in der Bauorganisation „Meshklochostrol von Predgornje, Rayon Glubokole, wo es am „runden Tisch“ an Wein nicht fehlte...

Ja, es wäre an der Zeit, alkoholische Getränke weniger und schneller zu gebrauchen. Eine spezielle Kommission der Öffentlichkeit könnte bei verschiedenen Feierlichkeiten bestimmte Grenzen ziehen, auch bei Hochzeiten.

Kürzlich traf ich auf der Straße einen alten Bekannten, August Maier, in betrunkenem Zustand. Ich war erstaunt, denn ich kante ihn als einen fleißigen Arbeiter und guten Familienvater. Jetzt, wie man mir sagte, ist er ein Alkoholiker, vertrinkt seine Rente und läßt sich von seiner Tochter ernähren und pflegen. Hätte man in

dem Kollektiv, wo er arbeitete, rechtzeitig eingegriffen, wäre es nicht soweit gekommen. Vielleicht können er noch geholt werden? Die Angehörigen, Nachbarn, vielleicht auch die ehemaligen Kollegen sollten das erwägen. Schließlich gibt es die entsprechenden Behörden.

Der Trunksucht den schärfsten Kampf erklären — so muß die Frage gestellt werden.

G. KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Eigener Wille plus Kontrolle

Die Redaktion der „Freundschaft“ fordert die Leser auf, Meinungen über den Artikel Richard Wanderers „Der Weg zum Abgrund“ (Fr. Nr. 119) zu äußern. Es lohnt sich nämlich, über die Trunksucht und ihre äußerst schweren Folgen nachzudenken, denn sie ist zu unserem großen Leidwesen, tatsächlich zu einer besorglichen Gewohnheit in einem starken und gesunden Organismus geworden. Man braucht nicht auf das Wesen der Trunksucht weiter einzugehen — der Autor hat es schon in drei vorherigen Beiträgen tut. Ich habe mich für Sie entschieden, um Ihre Meinung nach getan werden müßte, um der Trunksucht Halt zu gebieten. Ich will in meiner Stellungnahme mit einem Beispiel zeigen, daß alles vom Willen, von der Vernunft des Menschen selbst abhängt.

„Ein weitläufiger Verwandter von mir, Joseph Eck, wohnt in Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, war lange Jahre ein Erztrinker. Es kam schließlich so weit, daß man ihm die Fahrtaubnis entzog und ihn auf keinem Arbeitsplatz mehr anstellen wollte. In der Familie betrug er sich alles andere als anständig — seine Frau Maria und die Kinder wußten sich schon keinen Rat mehr. Er wurde wiederholt ermahnt. Auch ich habe mit ihm darüber gesprochen. Alles half nichts. Doch schließlich kam Joseph die „Erleuchtung“: Er fuhr nach Tscheljabinsk in die narkologische Heilanstalt. Dort wurde er ärztlich behandelt und man schäufte ihm ein, daß ferner alles nur von ihm persönlich

abhiinge. „Ich will wieder gesund sein und werde mich hüben“, versprach Joseph. Seitdem ist er wieder gesund. Unlänglich traf ich den Mann in Sergejewka.

„Mensch!“, sagte Joseph, „warum sitzt du da an der Autostation? Du weißt doch, wo ich wohne...“

„Absichtlich“, sagte ich, „du wärest sicher gleich nach einer Schnapsflasche gelaufen...“ Angst, ich würde trinken? Keinen Tropfen! Da kannst du Gift drauf nehmen. Wenn ich nur daran denke, wie es mal war, könnte ich mir die Haare ausraufen...“

Es gibt natürlich viele Umstände, die das Zechen begünstigen, aber oftmals werden auch diese Gesetze ignoriert. Auf dem Lande achtet man vielerorts gar nicht darauf, ob es 8 Uhr morgens oder zehn Uhr abends ist, wenn jemand nach Wodka kommt. So kann der zweiten Abteilung des Sowchos „Afanasejewski“ (Dorf Rjassinka) ein beliebiger Dörfner bis zum späten Abend oder vom frühen Morgen an Schnaps kaufen. Man begünstigt damit die Trunksucht.

Selbst in Sergejewka kann man in der Speisehalle Alkoholgetränke von früh bis spät bekommen oder den mitgebrachten Schnaps ohne Zögern ausschenken — niemand verbietet dir das. Das ist doch gesetzwidrig!...

Die örtlichen Behörden und gesellschaftlichen Organisationen müßten einen entschiedenen Kampf gegen die Trunksucht führen und auf dieses Ob nicht wie auf eine zweitrangige Sache schauen. Es kommt aber nur selten vor, daß dort, im Rayon Sergejewka, einer an den „Schandpfahl“ gestellt, öffentlich wegen Trunksucht verurteilt wird. Na und was der Mann nach der Arbeit tut und was er in der Familie treibt, das nimmt keiner wahr. Aber gerade hier wäre der Mahnruf alle für einen! Ein wirksames und notwendiges Erziehungsmittel, eine helfende Hand, die man dem Ertrinkenden reichen müßte.

K. ECK
Gebiet Nordkasachstan

Zum Herzen des Lesers

Große erzieherische Arbeit mit Hilfe von Büchern leisten im Kollektiv des Leseabteils von Akta die Bibliothekare aus der Filiale der Saraner Bibliothek Nr. 2.

Die Bibliothekarinnen Tamara Stöle, Anna Chuschmetowa und Tatjana Trofimowa halten den Kreis der Hörer durch die Sendungen 6 000 Bände schöngestaltiger, politischer, naturwissenschaftlicher und Fachliteratur auszuwählen.

In Kraft der Arbeit hat man Räumlichkeiten bereitgestellt, die Bücherausgabe erfolgt zweimal wöchentlich.

Die Bibliothekarinnen, die hier ehrenamtlich arbeiten, planen Leserkonferenzen und Treffen mit Schriftmachern, der Produktion des 10. Planjahres.

Solch ein Abend fand unlängst statt. Es wurden Gedichte sowjetischer Dichter oder die ruhmreiche Arbeiterklasse, über Lehrmeister der Jugendlichen, über die Liebe zur Heimat vorgetragen.

Im Präsidium war der Aktivist der kommunistischen Arbeit, der Fahrer Fraz Oschowski. An diesem Tag hatte man ihm im Stadtpartei-Komitee für erfolgreiche Erfüllung des neunten Fünfjahresplans den Orden „Ehrenzeichen“ eingehändigt.

L. GRONGRUSS
Gebiet Karaganda

REDAKTIONSKOLLEGIUM